"Der Zivilschutz ist faul!"

Autor(en): **Venetz, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **41 (1994)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-368463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SP-Präsident Peter Bodenmann glaubt, dem Zivilschutz Noten erteilen zu müssen:

«Der Zivilschutz ist faul!»

JM. Einen Schlagabtausch um die Einsätze ausserkantonaler Zivilschützer anlässlich der verheerenden Überschwemmungen vom vergangenen Herbst beziehungsweise um Sinn oder Unsinn des Zivilschutzes lieferten sich Ende März im «Walliser Boten» (WB) der Gemeindepräsident von Saas Balen, Beat Venetz, und der Auch-Oberwalliser Peter Bodenmann, seines Zeichens Nationalrat und Präsident der Schweizer Sozialdemokraten.

Die beiden Leserbriefe verdienen es, über die Gemarchungen des Oberwallis hinaus zur Kenntnis genommen zu werden. Wir publizieren nachstehend die wichtigsten Abschnitte der «Briefe an den WB».

Beat Venetz im WB vom 26.3.1994:

«Ist es verwerflich, andern Leuten in Notlagen zu helfen? Sie meinen, dies sei eine absurde Frage – doch die negativen Äusserungen und vernichtenden Beurteilungen eines gewissen Nationalrates Peter Bodenmann zwingen, diese Frage zu stellen.

Da posaunt dieser Mister Contre-Valais in der ‹Bündner Zeitung› und sonst in Interviews, wie nutzlos, wie ineffizient ein Zivilschutz nach den Unwetterschäden im vergangenen Herbst im Oberwallis gewesen sei. Anscheinend als versierter und gekonnter Zivilschützer meint er, hier über alle Zweifel erhaben, einen weisen Spruch getätigt zu haben.

Doch weit gefehlt, Herr Bodenmann! Die Zivilschutzeinsätze der Einheimischen, bestimmt in Brig, aber vor allem auch im Saastal, haben der Bevölkerung, den einzelnen Gemeinden und sicher auch den einzelnen Verwaltungen enorm geholfen. Wer hätte nur beispielsweise die über 180 Keller, Wohnräume usw. allein im Saastal ausgepumpt, gewaschen und wieder instand gestellt? Dank dem Zivilschutz – sei es in organisatorischer Hilfe, in beratender Funktion und vor allem handwerklicher Art – haben diese Mannen sehr gute Dienste geleistet. Bestimmt geben die Ausrüstung und das vorhandene Material zu gewissen Bedenken Anlass, doch dies ändert an der Leistung der einzelnen Personen nichts.

Herr Bodenmann, das war eine grobe Frechheit, was Sie da in Zeitungen herauslassen. Es muss für alle Beteiligten wie eine Ohrfeige sein, diese Leistungen derart zu erniedrigen und zu vernichten. Sie als übermässig Beschäftigter haben natürlich keine Zeit gehabt, auch nur einen Augenschein dem Saastal zu geben. Vielleicht wären Sie ein bisschen mehr beeindruckt gewesen. Die Bundesräte, die ja von Ihnen aus kaum beschäftigt sind, hatten Zeit, unsere Schäden zu besichtigen. Und selbst eine gewaltige Demütigung muss es für die Zivilschützer aus Basel sein, die aus Ihrer SP-Hochburg kommen, und in welcher bestimmt auch sogenannte «Linke und Nette» vertreten waren. Über 100 profihafte und ins letzte Detail ausgerüstete Zivilschützer aus Basel haben im Saastal drei Wochen Dienst geleistet. Hervorragende Arbeit ist getan worden, und beispielhafte Projekte können im Saastal besichtigt werden. Und da kommt ein anscheinend allwissender Nationalrat Bodenmann und weiss nichts Gescheiteres zu tun, als diese Leistungen derart zu vernichten. Selbstverständlich werden wir diese total danebenliegenden Äusserungen den Bündnern und Baslern, wo es möglicherweise auch noch Parteigenossen hat, mitteilen. Es zeigt sich aber bei dieser Gelegenheit einmal mehr, dass ein Nationalrat im Oberwallis in derartiger Querschlägerei bestimmt viel weniger nützt, als der Zivilschutz, der seine Leistungen erbracht hat (...).

Zumindest können die arbeitswilligen Zivilschützer aus dem VS, BS, SO usw., welche zusammen beinahe 15000 Manntage im Oberwallis und Tessin geleistet haben, sich einer respektablen Leistung erfreuen (...).

Im Namen des gesamten Saastals spreche ich einen herzlichen Dank aus an all die engagierten Helfer und hoffe, dass alle Oberwalliser(innen) diesen Nationalrat Bodenmann, der dem Oberwallis mehrheitlich schadet, langsam kennenlernen!»

Peter Bodenmann im WB vom 31.3.1994:

«Nicht die Zivilschützer sind faul, sondern der Zivilschutz. – Ich mache seit über 20 Jahren Politik für das Wallis, für seine Menschen und seine Umwelt. Im Herbst 1995 sind Wahlen. Die Walliserinnen und Walliser werden meine Arbeit an der Urne bewerten (...).

Zur Sache: Ich habe all jene Männer und Frauen, die unserer Region beim Aufräumen halfen, nie kritisiert, ganz im Gegenteil. Selbst in der NZZ habe ich den Einsatz der Soldaten und der Zivilschützer bei den Aufräumungsarbeiten nach der Katastrophe gelobt.

Umgekehrt habe ich Ende 1993 in der «roten annelise» detailliert Kritik am Zivil- und Katastrophenschutz geübt, zu der ich stehe und die es zu bedenken gilt.

Die Unwetter haben aufgezeigt, dass die Alarmorganisation nach wie vor nicht funktioniert (...).

Die grossen Zivilschutzanlagen standen sowohl in Brig wie im Saastal voll unter Wasser. Bei ihrer Planung hatte man vergessen, dass jede Katastrophe in unserer Region mit Überschwemmungen verbunden sein kann (...).

Noch immer investieren Gemeinden in den Beton teurer Zivilschutzanlagen, anstatt die Ausbildung und Ausrüstung der Zivilschützer zu verbessern. Noch immer müssen die Privaten unsinnigerweise teure Zivilschutzanlagen erstellen (...).

Alles redet vom Sparen. Wir müssen entscheiden, wo künftig gespart werden soll. Ich vertrete die Ansicht, dass es sinnvoller ist, beim Zivilschutzbeton als bei den Sozialleistungen zu sparen.

Es ist notwendig, dass wir aus Katastrophen lernen. In Visp sucht die Gemeinde zusammen mit der Lonza, dem Staat und allen Oberwalliser Parlamentariern nach gangbaren Lösungen (...).» ▲

Letzte Amtshandlung eines BSO-Chefs

Liegt dir Gestern klar und offen,
wirkst du heute kräftig frei,
kannst auch auf ein Morgen hoffen,
das nicht minder glücklich sei.

J.W. Goethe

Was wir schon lange wissen, wird zur Tatsache: Auf Ende dieses Jahres werden die BS-Organisationen aufgelöst. Ohne Sentimentalität hatte ich kürzlich doch einen nachdenklichen Augenblick, als ich für unsere BSO das Material an die ZSO unserer Gemeinde übergeben habe – es waren Gedanken in die Vergangenheit.

Da der Zivilschutz für die meisten von uns die Fortsetzung vom Militärdienst ist (oder war), wird man unweigerlich an diesen erinnert. Wie ein Film läuft die militärische «Karriere» ab: Die Rekrutenschule, sie dauerte damals schon 117 Tage (was sich ja auch ändern wird), mit ihrem Drill (besonders dem Gewehrgriff und der unvermeidlichen Plankenordnung), weil man immer noch unter dem Eindruck des Zweiten Weltkrieges stand. Dann die Unteroffiziersschule, die uns zu den «jüngsten Vorgesetzten der Schweiz» machte, wie uns ein Instruktor erklärte. Die Wiederholungs- und Ergänzungskurse als Wachtmeister bei den Fliegerfunkern haben mir